

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erhebt an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 80 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Anstalten in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltenen Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamazeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 10.

No. 116.

Mittwoch, den 17. Mai 1916.

73. Jahrgang.

## Unsere Steuerfragen.

Der neue Verwalter unserer Reichsfinanzen mag sich, als er dem Reichstage sein Steuerbuckett im Werte von 500 Millionen Mark vorlegte, den Gang der Dinge etwas anders gedacht haben, als er ihn nun tatsächlich erlebt hat. Er war zwar vorsichtig genug gewesen und hatte den bekannten Reaktionen und Abneigungen der Volksovertretung für und gegen direkte und indirekte Steuern dadurch Rechnung getragen, daß er beide in sein Programm aufnahm. Aber die Mischung, für die er sich entschieden hatte: Kriegsgewinnsteuer auf der einen, Postgebührenzuschläge, Quittungssteuer, Frachtturkundenstempel und Erhöhung der Tabaksteuer auf der anderen Seite fand bei den Reichstagsparteien nur eine sehr geteilte Aufnahme. Bald setzte wieder das alte Spiel der halben Bewilligungen und halben Ablehnungen, der Ersparnisse und Verbesserungsvorschläge ein, das wir von den früheren Finanzreformen her noch so gut im Gedächtnis haben, das aber den Reichstag immer noch nicht zu größerer Selbstbescheidung erzogen zu haben scheint. Wollte zwei Monate ist er nun bereits mit den Steuervorlagen befaßt; aus der Kriegsgewinnsteuer ist eine Kriegsteuer geworden, die in der Form, die sie in aller Eile erhalten hat, für die Regierung kaum annehmbar ist. Die Postgebühren sind bewilligt, ebenso der Frachtturkundenstempel, für den Quittungsstempel hat man eine Warenumschlagsteuer eingeschoben und bei der Tabaksteuer zwar die Zigaretten stärker belasten lassen, die Mehrbelastung der Zigarren aber abgelehnt. Das alles überdies noch mit Vorbehalten gespickt, die es nicht ausgeschlossen erscheinen lassen, daß bei der zweiten Lesung das unterste wieder zu oberst gelehrt wird.

Vor diese zweite Lesung hat sich nun eine Besprechung des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Bundesstaaten eingeschoben, an der auch der Reichskanzler seine Teilnahme angekündigt hat. Daraus geht hervor, daß die Steuerfrage in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um den gleichen Gegensatz der Meinungen wie zu Wilhelms und Bismarcks Zeiten, nur daß diesmal umgekehrt die Regierung einer weiteren Heranziehung direkter Steuern für Reichszwecke widersteht, während der Reichstag oder wenigstens die linke Seite des hohen Hauses in dieser Beziehung über das, was die Kriegsgewinnsteuer des Schatzsekretärs bietet, weit hinausgehen will. Das Zentrum besteht darauf, daß die Steuern von allen bürgerlichen Parteien bewilligt werden, sonst macht es nicht mit, und die Konservativen sind für eine Neuherbeugung des Beibringens, den die Freisinnigen wollen, ebenso wenig zu haben wie für eine einmalige Reichsvermögenssteuer, die von den Nationalliberalen vorgeschlagen wird. So stehen wir also wieder mitten drin im alten Steuerland, das schon in viel Unheil angerichtet hat in Deutschland, und niemand weiß zu sagen, was werden soll.

Daß der Widerstand der Bundesregierungen gegen die Anspruchnahme des Vermögens wie des Einkommens der Reichssteuerzwecke schon früher seine guten Gründe, so können sie jetzt, daß sie den darauf gerichteten Absichten des Reichstags aus Rücksichten zwingendster Selbsterhaltung nur noch entschieden widerprechen müssen. Dafür werden folgende Motive angeführt: An Mehrbelastungen des Vermögens und des Einkommens, gleichviel, ob sie im Kriege vermehrt haben oder nicht, fehlt es schon

jetzt weder in den Einzelstaaten, noch in den Kommunen, und wenn nun auch das Reich seine schwere Hand auf diese Steuerquelle legen will, nur um den Heißhunger nach Beizsteuern, und zwar nach Reichsbeizsteuern zu stillen, dann kann bei solchem Wettbewerbs um möglichst Gutes herauskommen. Sonst wird immer die gerechte Verteilung der Steuern als oberster Grundsatz hingestellt; hier aber sollen Vermögen und Einkommen ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit zweimal und dreimal gefaßt werden, nur um andere Schultern zu schonen, die man sich im vorigen Jahrhundert gewöhnt hat als die „schwachen“ zu bezeichnen, die aber heutzutage, unter gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen mindestens so tragfähig sind wie diejenigen des kleinen Mittelstandes.

Der Steuerzahler sieht dem zumeist hinter den Kulissen vor sich gehenden Kampf einseitig zu. Der deutsche Reichstag aber schlägt ein anderes Verfahren ein als z. B. das englische Parlament, das alle Steuervorlagen der Regierung, direkte und indirekte, große und kleine, glatt genehmigt, wobei dann allerdings gewisse Steuern sich bis zu einem Maße steigerten, der in Deutschland bisher als unerhört galt. Es handelte sich dort genau so wie bei uns, um Kriegsteuern, deren Bewilligung ebenso notwendig ist, wie die Forderungen militärischer Art. Wenn dieser Gedanke nicht aus den jetzt um die Form der Besteuerung geführten Verhandlungen ausscheidet, so ist schließlich doch auf eine befriedigende und zweckentsprechende Lösung der Steuerfragen zu hoffen.

## Der Krieg.

Die französischen Angriffe auf die Höhe 304 lassen immer mehr an Kraft nach, was auf eine allmähliche Erschöpfung der gegnerischen Reserven hindeuten scheint.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen. — Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen. — Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich von les Balmeix (südwestlich von Combrès) gegen einen vorwärtigen Teil unserer Stellung unternahm.

#### Südlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

#### Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 16. Mai.

#### Russischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. — Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich von Roncalone ein, nahm fünf Offiziere

und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners fest zurückgewonnen — behauptet und befestigt. Hier fielen drei Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. — Heute früh warfen feindliche Flieger auf Roßanovica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Dedungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. An der Rätiner Front entspannten sich bei guter Sicht gleichfalls lebhaftere Geschützkämpfe und bei Rondebba auch Infanteriekämpfe unserer Truppen mit Bergjäger-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana- und Trevisi-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch die überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterra-Rücken, südlich des Eugener Tales, auf der Hochfläche von Vielgeruth, nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Rovereto (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter ein Oberst und über 2500 Mann gefangen genommen und ein Maschinengewehr und sieben Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

### Ein englischer Monitor vernichtet.

Durch türkische Artilleriefeuer.

Das türkische Hauptquartier meldet amtlich unter dem 15. Mai: Eines unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei feindliche Schiffe, die in der Bai von Keptelos ankerten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück.

Ein feindlicher Monitor, der in einem Hafen an der Nordwestküste der Insel Keustan einlaufen wollte, geriet in das Überraschungsfeuer unserer Artillerie. Ihre Vortreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition herrührten.

Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf sechs Bomben auf das Gestade von Durla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzten ein Kind.

### Vom Wasserflugzeug angehalten.

Aber das Zusammenarbeiten deutscher Aeroplane und Torpedoboote berichtet das norwegische Blatt „Tidens Tegn“: Der schwedische Dampfer „Prinzessin Ingeborg“, der von Göteborg hier angekommen ist, wurde auf seiner Reise von einem deutschen Aeroplan angehalten. Es wurde ihm befohlen, einen bestimmten Kurs zu steuern, wo das Schiff Anker werfen und sich der Durchsuchung durch deutsche Torpedojäger, die später ankamen, unterwerfen mußte. Darauf durste das Schiff seine Reise ungehindert fortsetzen.

„Nach seinen Worten gewiß“, sagte Ali, und Iszet bekräftigte es.

Da schüttelte der Kadi betrübt mit dem Kopfe. „Oh arme Brüderliebe!“ rief er, „die angeklagte des Geldes verschwindet! So wollt ihr also wirklich außer den elenden vierhundert Pfennigen alles für euch.“

„Ja, Kadi, das wollen wir“, bestätigten beide. „Nun denn, dann behaltet ihr euch die vierhundert Pfennige, dem Jussuf aber gebet alles andere unbewegliche und bewegliche Gut, denn ihm gebühret nach des Vaters Willen das was ihr wollt, und da ihr alles gewollt habt und noch wollt, so gehört es ihm, kraft meines Urteils.“

Und da es gegen das Urteil des Kadi keinen Einspruch mehr gibt, so geschah es so wie er gesprochen und so wie es im Willen des alten Mogrus gelegen.

### Der historische Spazierstock.

Schmurre von M. Doering.

(Nachdruck verboten.)

Der reiche Amerikaner, der Konfessionenkönig Josue Flint, galt eine Zeitlang als eine bekannte Pariser Persönlichkeit. Er machte ein großes Haus, empfing die gesamte vornehme Welt und verausgabte märchenhafte Summen für Antiquitäten. Nicht selten bezahlte er seine Schätze weit über den wahren Wert; doch das rührte ihn weiter nicht, wenn sie nur authentisch und sensationell waren.

Das Brunnstüd seiner Maritäten bildete ein Spazierstock Ludwigs XIV. Vielleicht war er nicht echt, aber doch unbedingt ein prächtiger Gegenstand, mit wunderlicher, eingeleiteter Metallarbeit und kostbaren Edelsteinen geschmückt. Der Stock war unter Brüdern mindestens fünf-tausend Frank wert. Flint hatte natürlich das Dreifache dafür bezahlt; aber er bedauerte die Ausgabe durchaus nicht, denn der Spazierstock Ludwigs XIV. war in seinen Augen ein Meisterwerk. Der Stock fand im Vorzimmer des Millionärs seinen Platz in einem kostbaren Schirmständer. Dort stand er, wie zufällig aus der Hand gestellt, zwischen anderen wertvollen Stücken und Schirmen, als sei er irgendein gleichgültiger Gebrauchsgegenstand. Unter den zahllosen Besuchern, die des Konfessionen-königs Salon füllten, befanden sich, wie das kaum anders

### Das Urteil des Kadi.

Novelle von Mirza ben Salif

(Nachdruck verboten.)

Es war ein Mann, der hatte drei Söhne. Ali, Jussuf und Iszet. Von diesen war ihm Jussuf der liebste. Nicht darum, weil er der Sohn seiner Lieblingsfrau war, nicht darum, weil er von den dreien der jüngste, sondern darum, weil er ein tüchtiger, waderer, frisch in die Welt blickender und doch wieder halb träumerisch veranlagter Bursche war, der mit jählicher Liebe an seinem Vater, vor allem freilich an seiner Mutter hing.

Die beiden andern, die ganz anders geartet waren und deren Ehrgeiz nie über die materiellen Güter hinaus- ging, sahen diese Bevorzugung ihres jüngsten Bruders mit nicht seltenen Augen an, denn sie befürchteten, wenn der alte Ali Mogrus einst starbe, ihr Vater könne vielleicht auch im Erbteil dem jüngeren Sohne den Vorzug geben und sie in ihrem Erbe verkürzen. Trotzdem zeigten sie keine Abneigung nicht, sondern suchten sie unter geübelter Freundschaft und Liebenswürdigkeit zu verbergen.

Eines Tages aber kam die Stunde, die sie gefürchtet hatten. Ihr Vater starb. Bevor er aber die Augen schloß, befehl er seine drei Söhne zu sich und sagte ihnen: „Gott will es, daß ich zum Paradiese eingehen soll und meine Augenblicke sind schon gezählt. Reiche Reichtümer hinterlasse ich, die jeden von euch dreien wohlhabend machen können und die Tage des Alters sichern.“

Das Teilen überlasse ich euch, ihr Ali, und ihr mein Sohn Iszet. Gebet ihr meinem lieben Sohn Jussuf das, was ihr wollt. Ich weiß, er wird dabei gewiß nicht zu kurz kommen. Nichts anderes gebühre ihm und getrost überlasse ich meine Augen, denn ich weiß, daß ihr handelt werdet nach euerem Verstand.“

Keiner war erfreuter als Ali und Iszet. Ganz anders hatten sie von dem alten Manne erwartet. Satten glaubt sein Benjamin, sein Jussuf werde alles erhalten und nun gehörte der ganze unermessliche Reichtum nur ihnen, und der verhasste Bruder hing rein nur von ihrer Gnade ab.

Jussuf selbst sagte kein Wort. Er wußte, daß das, was sein Vater tat, immer gut und gerecht war und er nahm ruhig das Geschick hin, nur das zu nehmen, was seine Brüder ihm gaben und darin von ihnen abzuhandeln.

Als aber Ali und Iszet die Teilung zwischen sich vorgenommen hatten und nun dem Jussuf einen Beutel mit Gold hinwarfen und sagten: „So, das ist das, was wir dir als deinen Anteil zu geben beschlossen haben“, da sah er den Beutel an und sagte: „das kann euer Ernst nicht sein. Ihr wollt mich nur auf die Probe stellen, ob ich es glaube.“

„Mit nichts“, sagte ihm aber Ali, „es geschieht ganz nach dem Willen des Vaters, der es uns überlassen hat, dir zu geben, wieviel wir wollen und mehr geben wir nicht.“

Da warf ihnen Jussuf den Beutel hin und sagte: „dann nehmt auch den, denn wenn ich nicht haben darf, was mir von Recht wegen gebührt, dann will ich auch euerer Gnade und „Großmut“ keinen Heller, keinen Para verdanken.“

Und er ging und schüttelte den Staub von seiner Väter Hause von seinen Füßen.

Er hatte aber in Stambul einen Freund; zu dem ging er und klagte ihm sein Leid. Der lächelte und sagte: „warum gehst du nicht zum Richter, zum Kadi?“

„Was kann der Kadi mir helfen, wo der Wille meines Vaters so klar gesprochen hat?“

„Ich ginge trotzdem und würde ableugnen, daß mein Vater das so gesagt hat.“

Da flammte das Antlitz Jussufs in höchster Entrüstung auf. „Fern sei es von mir“, rief er, „jemals meines Vaters Wort zu verleugnen!“

Der Freund aber redete ihm so zu, trotzdem zum Kadi zu gehen, daß Jussuf schließlich seine Einwilligung gab.

Freundlich hörte der Kadi ihn an. „Es ist so gekommen, wie dein Vater geäußert hat“, sagte er. „Ich werde darum deine Brüder vor mein Angesicht rufen und einbringlich mit ihnen sprechen, vielleicht nißt es doch.“

Er rief also die Brüder Ali und Iszet vor und fragte sie, wie die Sache stehe und ob sie dem Bruder nicht doch sein rechtlich Anteil herausgeben wollten?

„Wir haben ihm gegeben, was wir für richtig hielten.“

„Wieviel war es?“ fragte der Kadi.

„Wohl an die zwanzig goldene Pfund.“

„Und damit glaubt ihr euch abgefunden und im Sinne eures Vaters gehandelt zu haben?“ fragte der Kadi und sein Angesicht nahm einen sehr strengen und strafenden Ausdruck an.



### Russische Greuel im Kaukasus.

Nach in Konstantinopel eingelangenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Schirak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Hauptächlich wurden die Dörfer Erzenis und Daisis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darunter, lebendig verbrannt.

Die „breite russische Natur“ zeigt sich in den türkischen Landen als die gleiche Kulturbringerin wie in Ostpreußen. Mord, Mord und Brand begleiten ihre Spuren.

### Der österreichische Fliegerangriff auf Valona.

Wie aus dem österreichischen Kriegspressequartier weiter gemeldet wird, hatte der Angriff der österreichischen Flieger den Hafen Vlorë i Dëst bei Valona, die Flottenbasis des italienischen Landungsheeres in Albanien, zum Hauptziel. Die im Hafen liegenden feindlichen Kriegsschiffe und militärischen Zwecken dienenden Frachtschiffe sowie die Kasernen und Magazine wurden mit zahlreichen Bomben belegt, die Explosionen und Brände hervorriefen. Auch die dem Kap Xeperti vorgelagerte Insel Saseio, die vom Gegner stark besetzt ist, wurde mit stichlichen Erfolge bombardiert.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Sir Roger Casement vor den Richtern.

London, 16. Mai.

Sir Roger Casement erschien heute unter der Anklage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet.

Ein Soldat namens Gaby, der gestern in Wandsworth, einem Vorort von London, verhaftet wurde und unter derselben Anklage steht, teilte mit ihm die Anklagebank. Casement war blaß und abgemagert, ein großer Teil des kleinen Verhandlungsraumes war von Journalisten besetzt. Für die Vertreter der neutralen Presse waren besondere Sitze reserviert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit einer Schilderung von Casements Laufbahn im Konsulardienst.

### Holland durch den Vierverband brüskiert.

Amsterdam, 16. Mai.

In holländischen Blättern wird der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die Vierverbandsdiplomaten sich einen direkten Formverstoß zuschulden kommen ließen. Unter den Gesandten, welche den Minister des Innern Lord von den Rinken zum 70. Geburtstag persönlich gratulierten, fehlten die Gesandten der Entente-Mächte. Der deutsche und österreichische Gesandte haben ihre Aufwartung gemacht. Der „Telegraaf“, das bekannte Deblätt gegen Deutschland, muß das Vorkommnis natürlich aus, um der Regierung zu große Deutschfreundlichkeit vorzuwerfen. Das Blatt schreibt: Der französische, englische, russische und italienische Gesandte haben uns durch ihr merkwürdiges Benehmen zu denken gegeben. Woran liegt das? Daß die Sympathien der Mehrheit des Kabinetts auf deutscher Seite stehen, war bekannt. Schon seit langer Zeit ist die Entente wenig von der Haltung unserer Regierung eingenommen, und es scheint, als ob man diese Gelegenheit benutzt hat, dies dem niederländischen Volke öffentlich zu zeigen.

In den objektiv denkenden holländischen Kreisen weiß man, daß die Regierung sich durchaus neutral verhält. Aber der Vierverband will eben kein neutrales Verhalten und deshalb diese neueste Rücksichtslosigkeit.

### Präsident Poincaré, der „Sieger“.

Paris, 16. Mai.

Daß Sir Edward Grey, der Leiter der auswärtigen Geschäfte Englands, eine Kriegs- und Friedensrede gehalten, über deren vorsichtig verborgene Forderungen sich die Welt vorläufig noch den Kopf zerbricht, so fest sich die unmittelbar darauf folgende Ansprache des französischen Präsidenten einer solchen Gefahr nicht aus. Poincaré schlug in Nancy große Töne an und ließ sich u. a. folgendermaßen vernehmen:

Weber direkt, noch indirekt haben unsere Feinde uns niemals Frieden angeboten. Aber wir wollen auch nicht, daß sie ihn uns anbieten, wir wollen, daß sie darum bitten. Wir wollen uns ihren Bedingungen nicht unterwerfen, wir wollen ihnen die unseren diktiert. Wir wollen einen Frieden, der von dem wiederhergestellten Rechte eine ernsthafte Gewähr für das Gleichgewicht und seine Stetigkeit empfängt. Solange dieser Friede nicht

möglich, auch zweifelhafte Elemente; so unter andern ein gewisser Mailloche, Maler ohne Bilder, Kritiker unbekannter Zeitungen, aber stets bereit, irgendeinen Gaunerstreich zu verüben. Als Mailloche bei Flint den Spazierstock Ludwigs XIV. gesehen, durchdrachte sofort ein spitzbübischer Gedanke sein Hirn. Er ließ bei einem ihm bekannten Antiquitätenhändler einen, dem echten historischen Stock ähnlichen anfertigen, aus billigem Material, mit unechten Steinen besetzt. Die Fälschung war vortrefflich geglückt.

Eines Morgens nun machte Mailloche sich, seinen mittleren Stock unter seiner langen Mantelpelerine fast verborgen, auf den Weg zu Flint, und zwar zu einer Stunde, wo dieser seinen Morgen-spaziergang zu machen pflegte. Mailloche tat sehr erstaunt, als Flints Kammerdiener ihm erklärte, sein Herr sei nicht zu Hause. Der Besucher betrat indessen unter dem Vorwand, ein Billett schreiben zu wollen, das Wartezimmer, nachdem er seinen Spazierstock, scheinbar achlos, neben den Ludwigs XIV. in den Schirmhändler gestellt hatte.

Fünf Minuten später kam Mailloche, sein Briefchen in der Hand, wieder in die Vorhalle und griff, während er mit dem Diener einige Worte wechselte, nach dem historischen Spazierstock Flints.

Mit würdigem Anstand machte der Besucher zwei Schritte nach dem Ausgang zu, als plötzlich ein metallisches Klirren erklang, als gleich einem Warnungssignal. Ein unsichtbares Etwas schien an dem Stocke, den Mailloche fest in der Hand hielt, zu zucken. Da stand auch bereits der Diener wieder mit unburchdringlicher Miene vor dem Besucher und überreichte ihm seinen mitgebrachten Stock und sagte gelassen:

„Wollen der Herr freudlichst seinen eigenen Stock wieder mitnehmen. Der Herr können versichert sein, daß eine derartige Verwechslung bereits häufiger vorgekommen ist. Deshalb hat mein Herr den wertvollen Spazierstock an einer Kette am Boden des Ständers befestigen lassen.“

Seit jenem Tage sagt Mailloche jedem, der es hören will, Josue Flint sei ein bergelaufener Gassenbengel.

gesteuert ist, solange unsere Gegner sich nicht für besiegte erklären, werden wir nicht aufhören, zu kämpfen.

Es steht ihm gut an, dem Herrn Poincaré, von Frieden zu reden, den er diktiert will — in dem Augenblick, wo die Deutschen umgeschichtete weite Teile Frankreichs besetzt halten, in dem Augenblick, wo die letzten Reiter der Republik, das jüngste Blut des Landes, bei der mühsamen Verteidigung des Verbunten Bollwerks verderben. Herr Poincaré sieht die Siegesfeier mit seinem Bildnis auf dem Boulevard in Paris und diese Halluzination beherrscht ihn dermaßen, daß er keinen Sinn mehr hat für die bittere Logik der Tatsachen. Armes französisches Volk.

### Griechenland unter der Fuchtel.

Athen, 16. Mai.

Die französischen Militärbehörden von Korfu haben angeordnet, daß künftig alle einlaufenden griechischen Zeitungsendungen zuerst die französische Zensur passieren müssen, die darüber entscheidet, ob die Zeitungen in Korfu umlaufen dürfen oder nicht. Diese Maßregel soll auch in Mazedonien in Anwendung kommen. Der griechische Frachtdampfer „Selene Statihates“ ist am 15. Mai, nachdem er 50 Tage von den Engländern bei Gibraltar festgehalten war, in Vindus eingetroffen. Er hatte von Amerika 160 Maschinengewehre für Rechnung der Regierung an Bord gehabt, die von den Engländern beschlagnahmt worden sind. Die griechische Regierung beabsichtigt, energisch zu protestieren. — Dessen wird ihr das ebenso wenig wie die früheren Proteste.

### Russische Drohung gegen Rumänien.

Stockholm, 16. Mai.

In Petersburg scheint nachgerade die Rut über das Mischen der Pläne, Rumänien an die Seite des Biederbandes zu zwingen, alle Grenzen zu übersteigen. Das Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen übergab den Zeitungen eine Mitteilung, in der es heißt:

Die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten überdauern, indem sie ihnen einen Markt zur Beschaffung notwendiger Naturerzeugnisse eröffnen, offensichtlich den Rahmen reiner Handelsabmachungen; vielmehr hat das Abkommen Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn nach Auffassung unserer leitenden Kreise größere politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Verbands-mächten zu versichern sich bemüht, daß der Abschluß dieses Abkommens nicht als Zeichen für eine Änderung der politischen Richtung der rumänischen Regierung angesehen werden darf. Daher haben die Verbands-mächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände, welche zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommens zuerst mit Deutschland und dann auch mit Österreich-Ungarn geführt haben, genau zu erfahren.

Wenn Rumänien sich glatt den russischen Wünschen gefügt hätte, nicht etwa neutral, wie jetzt, geblieben wäre, sondern dem Baren Heeresfolge geleistet hätte, wäre natürlich alles in Ordnung. „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein“, das ist die Parole der Vierverbandsleute. Siehe Griechenland.

### Das deutsch-rumänische Handelsabkommen.

Stockholm, 16. Mai. „Svenska Dagbladet“ bespricht in einem Leitartikel das deutsche Handelsabkommen mit Rumänien. Das Blatt nennt es einen bedeutungsvollen friedlichen Sieg und schreibt:

Jedermann sieht ein, welch großen Sieg Deutschland hier errungen hat, auch wenn Rumänien sich nie mit einer militärischen Aktion den Mittelmächten anschließt. Mit dieser großen Zufuhr von Getreide und anderen notwendigen Waren aus dem reichen Rumänien wird Deutschlands Auslieferung noch mehr vereinfacht. Zugleich bekommt die deutsche Industrie ein Absatzgebiet für ihre Erzeugnisse. Die englische Blockade gegen Deutschland ist, wie die „Kowose Wremja“ sagt, hiermit durchbrochen.

### Kämpfe am Wardarfluß.

Konstantinopel, 16. Mai. Aus Salonik wird gemeldet: Nachdem die Franzosen die Griechen, die vorher die Kanonen des Forts unbrauchbar gemacht hatten, gewaltsam aus Fort Doweitepe entfernt hatten, gingen die Franzosen und Engländer auf beiden Seiten des Wardarflusses vom äußersten rechten Flügel von Doweitepe bis Rajabad zur Offensive über. Seit drei Tagen wird in diesem Terrainabschnitt gekämpft. Es läßt sich vorläufig nicht sagen, ob es sich um einen Generalangriff oder nur um eine im großen Stille geplante Erkundung handelt.

### Ein Anschlag auf den König von Schweden.

Gastrow (Mecklenburg), 16. Mai. Wie die „Gastrower Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Ritus im königlichen Gurgarten in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang auch, den König von seinem Vorhaben abzubringen. Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten versuchen jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben.

Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichte, und nur „Aftonsbladet“ des Komplotts mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, in Folge der Unkenntnis der Öffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

Konstantinopel, 16. Mai. Der englische General Tomkiesch ist heute mit seinen zwei Söhnen, die sich während der Belagerung von Kut el Amara bei ihm befanden, hier eingetroffen.

Amsterdam, 16. Mai. Eine Regierungserklärung über die „Lubantia“-Angelegenheit ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Untersuchung ist völlig erledigt.

Christiania, 16. Mai. Die Mannschaft des vor Lissabon gesunkenen norwegischen Dampfers „Terzeviken“ erklärte, daß das Schiff auf Minen gestochen sei. Die Neutermeldung, daß „Terzeviken“ von einem deutschen U-Boot ohne Warnung versenkt wurde, ist also unwahr.

Büch, 16. Mai. Zahlreiche italienische Deserteure überschreiten bei Puschlav (Graubünden) die Schweizer Grenze, manche anschließend eines ihnen erteilten Urteils, zum größten Teil aber direkt von der Front aus der Gegend des Tonalepasses.

Paris, 16. Mai. Major Tricornot de Rose, Führer eines Fluggeschwaders an der Front, ist den Verletzungen erlegen, die er bei einer gefährlichen Landung nach einem Erkundungsfluge erlitten hatte.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Reichsbekleidungsstelle und ihre vorant-sichtliche Tätigkeit waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlauf, welche zum Teil auch ihren Weg in die Presse fanden. Diese Nachrichten beruhen zum großen Teil auf falschen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen.

Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß nicht beabsichtigt ist, den Handel bei der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Web-, Wirk- und Strickwaren auszu-schalten. Die Erwägungen über die endgültige Regelung im einzelnen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Ausgestaltung der Reichsbekleidungsstelle aufzustellen.

Ein Lotterievertrag mit Bayern oder vielmehr ein Zusatzvertrag zu dem geltenden Lotterievertrag ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen und wird in der ersten Sitzung am 30. Mai zur Beratung kommen. Der Zusatzvertrag ist erforderlich geworden, weil die Bayerische Regierung nach dem Verlauf der Verhandlungen des Bayerischen Landtags nicht imstande war, die Ratifikation des Lotterievertrages mit Preußen vom 29. Juli 1911 vor dem 1. Juli 1912 herbeizuführen und infolgedessen der Vertrag an diesem Zeitpunkt in dem Verhältnis zwischen Bayern und Preußen nicht in Wirksamkeit treten konnte. Unter diesen Umständen ist geboten, die vor-gesehene 15-jährige Vertragsdauer und die fünfjährige Garantiefrist je um sechs Monate zu verlängern, so daß der Vertrag erst am 31. Dezember 1927, die Garantiefrist erst am 31. Dezember 1917 abläuft.

Über die Art, wie die durch den Rücktritt des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück geschaffene Situation gelöst werden soll, scheinen noch keine feststehenden Beschlüsse gefaßt zu sein. Wie ein Berliner Blatt behauptet, sollen die Ernährungsfragen vom Reichsamt des Innern abgesondert und in die Hand eines besonderen „Reichs-amts für Ernährungsfragen“ gelegt werden. Das neue Amt, an dessen Spitze nicht ein Staatssekretär, sondern ein Präsident treten wird, wird vermutlich direkt dem Reichskanzler nachgeordnet sein. Um eine wirksame Bekämpfung der Durchführung der Anordnungen zu sichern, soll dem neuen Reichsamt für die Dauer des Belagerungszustandes eine militärische Instanz dienen in der Person eines kommandierenden Generals, vielleicht des Oberkommandierenden in den Marken. Diese Stelle soll durch kaiserliche Ermächtigung bevollmächtigt sein, sämtlichen stellvertretenden Generalkommandos in allen Fragen der Lebensmittellversorgung usw. bindende Weisungen zu erteilen. Das sind nach dem Blatt die augenblicklich zur Beratung stehenden Vorschläge.

Die Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Helfferich und den bundesstaatlichen Finanzministern über die Gestaltung der zukünftigen Steuern wurden Dienstag noch nicht erledigt. Man erwartet frühestens für die Mittwochssitzung des Hauptauschusses bzw. des Steueraususses des Reichstages eine Erklärung des Staatssekretärs über die endgültige Stellungnahme des Bundesrates, besonders zur Frage der Neuerhebung des Wehrbeitrages, sowie zu der Umgestaltung, welche die Kriegsgewinnsteuer im Hauptauschuss des Reichstages erfahren hat.

### Schweden.

Die leitende radikale Zeitung „Dagens Nyheter“ und die leitenden sozialistischen Kreise beginnen Nervosität zu zeigen wegen des Stillstehens der Regierung über die Alandsinseln-Frage. „Socialdemokraten“ fordert einen klaren Beschluß: „Keine Ausläufer“, ruft die Zeitung, keine eingebildeten Überlegenheiten, Dröselgespräche! Will die Regierung eine Regierung der Neutralität bleiben, ja oder nein? „Dagens Nyheter“ nimmt auch ein halb drohende, halb ermahnende Haltung ein: Die Ungeheuer wache, die Regierung müsse dem unheilvollen Stillstehen ein Ende machen, sonst werde vielleicht die öffentliche Meinung sprechen. — Die Petersburger „Kowose Wremja“ schreibt: Der Vertrag von 1856 verbiete allerdings Rußland auf den Alandsinseln Seebefestigungen anzulegen. Der Vertrag sei aber zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich andererseits abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

### Aus In- und Ausland.

Dresden, 16. Mai. Zum sächsischen Gesandten in Wien wurde der Leipziger Amtshauptmann v. Rostk-Ballin ernannt. Er wird sein Amt als Nachfolger des verstorbenen Grafen Rex am 1. Juni antreten.

Essen (Ruhr), 16. Mai. Die B.T.V. erfährt, hat die Friedrich Krupp A.-G. in der Nähe von München umfang-reiche Grundstückerwerbungen vorgenommen.

Posen, 16. Mai. Der Warschauer Generalgouverneur verordnete, daß die verlängerte Verpflichtung der Bingschulung am 30. Juni abläuft, ferner, daß die bisherigen Verlängerungen betr. Wechsel- und Schiedsrecht vorläufig bis zum 30. September verlängert werden.

Bern, 16. Mai. Der Bundesrat stellte gestern für die Junitagung der Bundesversammlung den neuen Bericht über die jüngsten Neutralitätsmaßnahmen fest. Die Neutralitätskommissionen des Nationalrats und des Ständerats treten nächste Woche zusammen.

Bern, 16. Mai. Wie die Blätter melden, haben die Spanier nunmehr Fondak zwischen Tetuan und Tanger besetzt.

Haag, 16. Mai. Der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, ist nach kurzem Aufenthalt in Amsterdam hier angekommen.

Büch, 16. Mai. Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ will aus katholischen Kreisen erfahren haben, daß der Papst persönlich bei der englischen Regierung Schritte unternommen habe, um Sir Roger Casement vor der Hinrichtung zu retten, falls er bei seinem bevorstehenden Prozeß zum Tode verurteilt werden sollte.

London, 16. Mai. Die Sommerzeitbill wurde im Unterhause in dritter Lesung einstimmig angenommen.



## Österreich an die Neutralen.

Gegen die Völkerverdrängung des Bierverbandes.  
Barbarien französischer U-Boote.

Wien, 18. Mai.

Das k. u. k. Ministerium des Äußern hat den am 17. Mai beglaubigten Vertretern der neutralen Staaten eine Note überreicht, in der in entschiedenem und deutlicher Weise ausgesprochen wird, welche nichtswürdigen Vorgehensweisen die Kriegsführung des Bierverbandes eingeschlagen hat. Die Note erwähnt zunächst die schon am 22. März d. J. den neutralen Staaten angekündigte Torpedierung des Seeschiffes „Elektra“ durch ein Unterseeboot des Bierverbandes, stellte dann mehrfache Angriffe auf Passagierschiffe im Mittelmeer in das rechte Licht, die ohne Warnung von französischen oder italienischen U-Booten geschahen wurden, und sagt weiter:

Die österreich-ungarische Regierung hat diese Vorkommnisse, die glücklicherweise mit einer Schädigung nicht verbunden waren, bis jetzt nicht zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Sie hat sich darauf beschränkt, von dem am 12. Februar und 28. Februar erfolgten Attentaten auf Passagierschiffe die Regierung der Vereinigten Staaten zu verständigen, welche die sich aus dem Unterseebootkrieg ergebenden Fragen wiederholt zum Gegenstande des Einverständnisses bei den Zentralmächten gemacht hat. Angesichts dieser Verletzung der Angriffe feindlicher Unterseeboote auf harmlose und durch die Haager Konventionen besonders geschützte Fahrzeuge und bei dem Umstande, daß die feindlichen Staaten nicht, wie die Zentralmächte, gezwungen sind, sich gegen den ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhebeln, zur Wehre zu setzen, kann die Verletzung friedlicher Schiffe, welche die Kriegsgesetze der Gegner in keiner Weise zu fördern vermag, nur auf blinde Zerkürung zurückgeführt werden. Diese Deutung findet nunmehr ihre volle Bestätigung in der jüngst wider den österreichischen Dampfer „Dubrovnik“ verübten barbarischen Tat.

Dieses Schiff wurde am 9. Mai ohne jede vorherige Warnung durch zwei Torpedoschiffe vernichtet. Als der erste Schuss getroffen hatte, eilten die Passagiere in die Rettungsboote. Die Boote waren im Begriff abzustößen, als explodierte ein zweites Torpedo, das eines der Rettungsboote samt Insassen in die Luft schleuderte. Auf dem Schiffe befanden sich außer der Besatzung des Dampfers, die einschließlich des Kapitäns aus neunzehn Mann bestand, Passagiere in der gleichen Zahl, darunter zwei Kinder und mehrere Frauen und Kinder. Drei Leichen ertrunkener Frauen sind bereits geborgen und begraben. Von der Vernichtung und den Verletzungen werden vier Personen vermisst. Die Meldung der „Agenzia Stefani“ vom 10. Mai gibt die Tatsache der Vernichtung des Schiffes an, als deren Urheber sie ein den italienischen Streitkräften zugehöriges französisches Tauchboot bezeichnet, fügt aber bei, der Dampfer sei ein Transportschiff und mit Kriegsmaterial beladen gewesen. Diese Angabe ist glatt unrichtig und dient augenscheinlich dem Zwecke, die Vernichtung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Schiff, ein kleiner Lokaldampfer von 51 Meter Länge und 480 Tonnen Raumgehalt, konnte selbstverständlich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord haben; ebensowenig war dies bei irgendeinem der früher angegriffenen Dampfer der Fall. Nachdem die Note dies festgestellt hat, lautet sie fort:

Stellt sich sonach die tatsächliche Verletzung des kleinen Fahrzeuges schon an und für sich als ein brutaler, durch nichts zu entschuldigender, der Menschlichkeit höhnisch sprechender Gewalttätigkeit dar, so konnte das Abfeuern des zweiten Torpedos auf den bereits im Sinken begriffenen, von Rettungsbooten umgebenen Dampfer nur bewirken, die Rettung der Personen, deren Leben andernfalls hätte bewahrt werden können, zu verhindern. Dieses Vorgehen läßt sich daher nur als vorbedachter Mord bezeichnen.

Zum Schluß des Schriftstücks legt die österreichisch-ungarische Regierung gegen die angeführten Freveltaten, denen nur jene gleichkommen, deren sich die Entente-Mächte in diesem Kriege bereits schuldig gemacht haben, in schärfster Weise Verwahrung ein, sie bittet die diplomatischen Vertreter, ihren Regierungen schnellstens Mitteilung zu machen.

Wie schon mehrmals im Verlauf des Krieges, zeigt die österreichisch-ungarische Regierung eine glückliche Hand bei der Abfassung dieses Schriftstücks. Die klare, deutlichen und Mißverständnissen keinen Raum lassenden Sprache muß überall wirken, wo man das Dokument mit gutem oder doch nicht voreingenommenen Willen aufnehmen wird. Der Ruf nach Menschlichkeit und Gerechtigkeit, der kürzlich über den Ocean kam, wird hier aufgenommen und wahrhaftig nicht mit schlechten Tönen beantwortet. Denn ein U-Bootkrieg gegen den „ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhebeln“, wie die Note sagt, und gegen feindliche Munitions- und Konterbandentransporte ist schließlich doch noch eher zu rechtfertigen, als die tatsächliche Mordanschläge auf harmlose Passagierschiffe.

## Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Wucher mit verwerflicher Baumwolle.** Von allen Seiten wird darüber Klage geführt, daß die Preise für baumwollene Auslandsstoffe und -garne, die nach Nr. 4 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von wolle, Spinnstoffe und Garne verwendungsfähig sind, ungewöhnlich außerordentlich gestiegen seien. Auslandsstoffe und -garne sind von den Höchstpreisen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgarne ausgenommen worden, weil bei verschiedenen Preisen, zu denen sie im Ausland erworben werden, die Festsetzung eines einheitlichen Grundpreises nicht möglich ist. Dieser Umstand berechtigt den Verkäufer jedoch nicht dazu, Höchstpreise zu fordern, die zu seinen eigenen Gestehungskosten und zu dem Risiko, das er beim Erwerb gelassen ist, in keinem Verhältnis stehen. Wer sich des Preiswunders freier Baumwollspinnstoffe oder -garnen schuldig macht, ist der Gefahr schwerer Strafe ausgesetzt. Auch kann ihm der Handelserwerb unterlagert werden. Wie wir hören, werden die Militärbehörden in sämtlichen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen einschreiten.

\* **Einigung im deutschen Baugewerbe.** Die im hiesigen Gewerkschaftshaus abgehaltene Reichskonferenz des Deutschen Bauarbeitersverbandes hat den Beschluß gefaßt, die Bauarbeiterverbände der im Baugewerbe bestehenden Arbeitervereinigungen über die Fortdauer des Reichstarifvertrages vom 31. März 1917 und auf ein weiteres Jahr, wenn am 31. Dezember 1918 mit einer der feindlichen europäischen Großmächte ein Frieden noch nicht abgeschlossen ist, den vereinbarten Tarifverträgen einstimmig zu zustimmen.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 17. Mai 1916.

\* **Die Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren** werden in der heutigen Nummer bekannt gegeben und wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß dieselben mit der Bekanntgabe in Kraft treten und das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die Metzger in keinem Falle bei Strafe höhere Preise fordern dürfen.

\* **Der Vorstand des Viehhandelsverbandes** gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß vom 15. d. Mts. ab alle im Kreise angekauften Schlachtvieh an die Kreisabnahmestelle abgeliefert werden müssen und nur dort durch Vermittlung des Kreisvertrauensmannes vom Verband abgenommen werden.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses gibt hierzu noch folgendes bekannt:

1. Zum Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes im Distrikt ist der Viehhändler Hermann Herz in Haiger ernannt. Dieser verteilt die im Kreise aufzubringenden Schlachtvieh auf die im Kreise vorhandenen Viehhändler. Die Letzteren haben künftig von jedem Viehankauf nicht nur dem Vorstande des Viehhandelsverbandes in Frankfurt a. Main, sondern auch dem Vertrauensmann H. Herz eine Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster zu erstatten.

2. Da bestimmungsgemäß in einem Kreise nicht mehr als zwei Kreisabnahmestellen eingerichtet werden dürfen, werden solche in Dillenburg und Herborn eingerichtet. Die Abnahme findet an jedem Dienstag, vormittags in Herborn und nachmittags in Dillenburg statt.

3. Die vom Distrikt wöchentlich aufzubringende Schlachtviehmenge ist vorläufig auf 56 Rinder, 47 Rälber, 22 Schafe und 100 Schweine festgesetzt. Davon sollen 14 Rinder, 25 Rälber, 1 Schaf und 61 Schweine im Kreise verbleiben und der Rest an den Verband abgeliefert werden. Welche Tiere dem Kreis zugeteilt werden, wird gemäß der Vorschriften des Viehhandelsverbandes an der Kreisabnahmestelle durch einen Beauftragten der abnehmenden Firma des Viehhandelsverbandes bestimmt. Falls nicht alle an den Verband abzuliefernden Tiere aufgebracht werden, muß der Wochenanteil des Kreises entsprechend gekürzt werden.

4. Die Ausfuhr von Zucht- und Weibvieh nach Orten außerhalb des Kreises ist nur mit besonderer Genehmigung zulässig. Diese wird nur erteilt werden, wenn der auswärtige Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes dahin beibringt, daß er das Vieh als Zucht- oder Weibvieh nötig hat, und daß der Kommunalverband bereit ist darüber zu wachen, daß es als Zucht- oder Weibvieh verwendet wird.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich die Viehhändler auf vorliegendes besonders hinzuweisen.

Die auf Ihre Gemeinde entfallenden Viehlieferungen werden Ihnen jeweils mitgeteilt werden. Belingt es den Händlern nicht, die geforderten Schlachtvieh freihändig aufzukaufen, dann muß zur Vermeidung einer Störung in der Fleischversorgung zur Enteignung geschritten werden. Da hierbei ein um durchschnittlich 10 Prozent niedrigerer Preis gezahlt wird, liegt es im dringenden Interesse der Landwirte, daß ihrerseits die Händler beim Ankauf tatkräftig unterstützt werden, damit Enteignungen nach Möglichkeit vermieden werden.

\* **(Anbau von Sonnenblumen und Rohn)** Wegen der Unmöglichkeit, größere Mengen Speiseöl noch aus dem Ausland einzuführen, ist es dringend notwendig, das für die Volksernährung und für wichtige industrielle Zwecke erforderliche Öl in Deutschland in weitem Maße selbst zu beschaffen. Für diesen Zweck kann namentlich brachliegendes oder sonst unbenutztes Land durch Anbau von Sonnenblumen und Rohn nutzbar gemacht werden.

Auf Anregung des Kreisaußschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette haben im vorigen Jahre die deutschen Eisenbahnverwaltungen ihr Gelände in großem Maßstabe mit Sonnenblumen bepflanzt. Auf diese Weise ist es gelungen, eine ansehnliche Menge von Sonnenblumensamen der Delverarbeitung zuzuführen.

Dieser Erfolg hat den Kreisaußschuß ermutigt, für den Anbau von Sonnenblumen und Rohn im neuen Wirtschaftsjahr in bedeutendem Maße zu werben. Um die Notwendigkeit der Beteiligung möglichst weiter Kreise an dieser vaterländischen Aufgabe jedermann in sinnfälliger Form vor Augen zu führen, hat der Kreisaußschuß ein Werbeblatt für den Anbau von Sonnenblumen und Rohn entwerfen lassen, das überall in Deutschland verbreitet werden soll.

Die Herren Bürgermeister des Distriktes sind angewiesen, die Besitzer von geeigneten Brachlandstücken zum Anbau von Sonnenblumen und Rohn anzuregen, insbesondere auch geeignete Gemeindegelände für diese wichtige Aufgabe nutzbar zu machen. Der Herr Landrat in Dillenburg ist bereit, den erforderlichen Samen für den Anbau beider Pflanzen zu beschaffen und steht einer etwaigen Beförderung unter Angabe der Menge baldigst entgegen.

\* Sowohl Gewerbetreibenden wie Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser aller Art, Ziel- und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit einer Vergrößerung von viermal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objektive in den Stärken 3,5:6 und den Brennweiten von mehr als 18 Ztm. zu verkaufen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

\* Der Herr Obst- und Weinbaulehrer Schilling zu Weisenheim wird am 18. d. Mts., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Kassauer Hof zu Herborn und am 19. d. Mts., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Thier'schen Saale in Dillenburg einen Vortrag über das jetzige Thema: „Das Einmachen des Obstes ohne und mit wenig Zucker“ halten.

Haiger. Am Freitag, den 19. Mai, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, Stadtverordnetenversammlung: Tagesordnung. 1. Neuwahl des Beigeordneten. 2. Anerkennung des Reises der Fischereifabrikation. 3. Erstattung eines kurzen Verwaltungsberichts. 4. Festsetzung des Haushaltsplanes.

**Biedenlopf.** Pfarrer Christian zu Edelshausen ist zum Dekan ernannt worden und ist ihm das Dekanat Biedenlopf übertragen worden.

**Gamp.** Dieser Tage wurden hier die ersten teils Ritzchen geküßt. Die Haupternte wird innerhalb 10 bis 11 Tagen beginnen. An Frühkartoffeln gibt es ziemlich viele, während die Spätfrüchte in der Blüte von Rasse und Rasse zu viel gelitten haben.

**Frankfurt.** Ueberraschende Wirkung hat, wie die „Frankf. Nachr.“ schreiben, die Anordnung des Romanisierenden Generals, die in der Stadtverordnetenversammlung öffentlich wurde, und die in Aussicht stehende Bestandsaufnahme von Fleisch und Wurstwaren. Pöblich sind wieder alle möglichen Wurstsorten zum Vorschein gekommen. Am Montag war von der bisherigen Knappheit an Wurst, Schinken, Speckhälften, Konfervenfleisch usw. nichts mehr zu merken, nur hatte die Ware den Nachteil, daß sie sehr teuer war, weil sie meist aus dem Ausland kam. Doch konnte man wieder ein Stück Wurst ohne Vermittlung der Stadt und ohne Fettkarte bekommen, und diese angenehme Wirkung ist zweifellos das Verdienst des Romanisierenden Generals sowie des Oberbürgermeisters, die mit ihrem Vorgehen eine dankbar zu begrüßende Besserung der Nahrungsmittelversorgung herbeigeführt haben.

**Unterliederbach.** Ein Hühner Herr bemerkte auf einem Spaziergange von hier nach Oberliederbach in einem Kornfelde eine verdächtige Person. Als er näher kam, sah er, daß es zwei Gefangene waren, welche die Hände kreuzten und sich ergaben. Es waren zwei Franzosen, die sich vor drei Tagen von ihrer Arbeitsstelle in Ehringshausen entfernt hatten und die Reise nach dem Westen antreten wollten. Sie trugen Zivilkleider und hatten 50 Mk. Bargeld bei sich. Sie waren vollständig ohne Lebensmittel und klagten über großen Hunger. Die beiden Ausreißer wurden der Militärbehörde übergeben.

**Hanau.** Bei der behördlich angeordneten Rationierung des Lebensmittels im Herbst v. J. hatten eine Anzahl Landwirte des Dorfes Aulendorf ihre Vorräte zu gering angegeben, so daß bei der Nachprüfung sich ein Mehrvorrat von 547 Zentnern ergab. Die Folge war, daß 82 Landwirte Geldstrafen von 25—100 Mark erhielten. 16 Landwirte beantragten gerichtliche Entscheidung und erhielten vor dem Schöffengericht Bad Orb Freisprechung. Durch die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung gelangte die Sache vor die Strafkammer Hanau, die 14 der Angeklagten zu insgesamt 2175 Mark Geldstrafe verurteilte und zwei der Angeklagten freisprach.

**Hersfeld.** Die Schlächter sind polizeilich angewiesen worden, alles verfügbare Fleisch im Laden offen aufzuhängen und jedermann auf Verlangen zu verkaufen, widrigenfalls sie kein Vieh mehr zum Schlachten erhalten.

**Dortmund.** Einen qualvollen Tod erlitt der seit dem 5. Mai vermisste 10 Jahre alte Schulknabe Dameter. Er war beim Spielen in einen unterirdischen Kanal der alten Zeche „Vorwärts“ geraten, abgestürzt und hatte Arme und Beine gebrochen. Da sein Hilferufen nicht gehört werden konnte, ist er elendig verhungert. Erst am 16. Mai fand man nach tagelangem Suchen die Leiche des armen Knaben.

**München, 16. Mai.** Der greise Volkschriftsteller Maximilian Schmidt wurde von einem Wagen überfahren; sein Zustand ist sehr ernst.

**Waldbach, 16. Mai.** Das Kriegsgericht verurteilte den Saisonarbeiter Joseph Best aus Ruffsch-Polen, der in Derath das neugeborene Kind seiner Geliebten erwürgte und im Garten vergrub, zum Tode.

\* **Kein Grund zur Schwarzseherei.** Professor Elsbacher, der Rektor der Berliner Handelshochschule, veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung“ eine Warnung vor Schwarzseherei. „Wir sind berechtigt“, sagte er, „in diesem Jahre mit einer sehr viel besseren Ernte zu rechnen. Die großen Mengen von künstlichem Stickstoff, die unsere Industrie erzeugt, haben uns bei der diesjährigen Bestellung für den fehlenden ausländischen Stickstoff einigermassen erspart. Die Berichte über den Saatensand aus allen Teilen Deutschlands lassen gute Ernte erhoffen. Von der Balkanhalbinsel werden wir infolge besserer Verbindung größere Zufuhren erhalten, so daß wir damit rechnen dürfen, reichlich mit Brot, Kartoffeln, Zucker und Milch versorgt zu werden. Mit Fett und Fleisch werden wir uns auch zukünftig einrichten müssen, aber es wird nicht mehr die bisherige Knappheit bestehen.“

\* **Schenkung von Ackerland für Kriegserntelieferung.** Ein Fabrikbesitzer in Warrich-Schwaben, der nicht genannt sein will, stiftete in vorbildlicher Weise 100 Tagewerk — 10000 Hektar Acker- und Wiesenland zur Aufzucht von Kriegserntelieferung. Der Regierungspräsident von Schwaben-Neuburg in Augsburg v. Braun, hat bereits das Land bestätigt. Die Schenkung wird demnächst veröffentlicht.

\* **Revisionseinklegung der beiden Berliner Frauenmörderinnen.** Die beiden zum Tode verurteilten Mörderinnen der Maria Brandts, Ullmann und Sonnenberg, haben durch ihre Verteidiger Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. Die Ullmann ließ sich eines Tages beim Gerichtsschreiber vorführen und gab selbst zu Protokoll, daß sie Revision annehmen wolle. Nachher ließ sie ihren Verteidiger bitten, die Revision zu begründen. Auch die Sonnenberg bestand darauf, daß an das Reichsgericht appelliert werde.

\* **Nachforschungen nach dem ungarischen Vandalen.** Eine Polizeikommission hat sich nach Vassevo begeben, um den Leichnam des unter dem Namen Bela Kih beerdigten Soldaten ausgraben zu lassen. Man befürchtet aber, daß der betreffende Mann in ein Massengrab gelangt ist, so daß keine Identifizierung unmöglich sein wird. Nachträglich erhielt die Polizei die Anzeige, daß Kih 1906 mit einer Kiste ein Verhältnis angeknüpft hat, die nach drei Tagen spurlos verschwand.

\* **Der Dreischrauben-Dampfer „Cap Polonia“** ist für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitten im Kriege fertiggestellt worden und vom Stapel gelassen. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwesterschiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Cap Trafalgar“ und hat eine Länge von 197 Meter, eine Breite von 22 Meter und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnen-



geholt beträgt 21 500 Brutto-Registertonnen. Einschließlich der 400 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

300 000 Mark unterschlagen. Aus Danzig ist der Rentant Both der Technischen Hochschule spurlos verschwunden. Both hat seit Jahren, wie sich bei Nachprüfung der Bücher ergab, Unterschlagungen begangen. Bisher ist ein Fehlbetrag von 300 000 Mark festgestellt worden. Both lebte auf großem Fuße. Im Ostseebad Boppot kaufte er sich eine Villa, hielt sich Pferde und Wagen und Diener und war ein großer Liebhaber von Jagdhunden.

Der Naunenthaler 1915 er. Bei einer Weinversteigerung in Naunenthal wurden für die 1915er Weine Preise erzielt, die noch niemals erreicht worden sind. Die beste Marke wurde mit 13 000 Mark das Stück bezahlt. Die Flasche davon stellt sich im Großhandel auf 11 Mark.

Hinrichtung einer dreifachen Giftmörderin. Wegen dreifachen Giftmordes war die Bekkerfrau Holslein aus Bühlau, Kreis Labiau, vom Schwurgericht in Königsberg dreimal zum Tode verurteilt worden. Sie hatte ihren ersten Ehemann, Rätter Schapp, ihre elfjährige Tochter Amanda Schapp und ihren zehnjährigen Stiefsohn Hans Holslein unter Anwendung von Arsenik vergiftet. Die Haupttatsache war dem dreifachen Giftmorde war Holslein, die Verurteilte, in den alleinigen Besitz des Grundstücks gekommen. Das Urteil an der Giftmörderin ist nunmehr vollstreckt worden. Vor ihrer Hinrichtung hatte sie noch ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Vier russische Flüchtlinge wieder eingefangen. Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen zwischen Jakobshagen und Jakobsdorf auf ihrer Flucht aus einem Gefangenlager den Stellmacher Jockes aus Jakobsdorf so schwer verletzten, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Rußland zu gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

Ein 96 jähriger Selbstmörder. Aus Wieslau in Posen wird gemeldet, daß der Auszügler Schüller seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat. Der Lebensüberdrüssige stand im Alter von 96 Jahren. Er suchte jetzt selbst den Tod, der ihn weit über das übliche Maß hinaus verschont hatte.

Eine englische Hilfsexpedition für Shackleton. Die Londoner Geographische Gesellschaft stellt eine Hilfsexpedition für den Forscher Ernest Shackleton auf, der in der Antarktis verschollen ist. Der Expedition sind sehr große Summen zur Verfügung gestellt. Shackletons Expedition, die nicht für einen weiteren Winter in der Antarktis eingerichtet war, gilt jedoch als sicher verloren.

Kriegswochenhilfe. Bei Auslegung der Bundesrats-Verordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Entbindungsfalle auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche infolge von Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichem Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber zu einem gewissen Teile wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren — geäußert. Dabei wird gesagt: „Die Bundesrats-Verordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher früheren Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluss derjenigen Kriegsteilnehmer, welche noch imstande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Dabei soll aber nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen, es muß vielmehr eine Erwerbsfähigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen bzw. der früheren des Ehemannes nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Dem freien Ermessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren.“

#### Deutschlands Ruhm.

(Pastor Ferd. Bissler, Waukon-Iowa, Nordamerika.)

O Deutschland, Deutschland, du bist groß,  
Und nicht an Land und Leuten bloß,  
Rein, groß an Geist und Gaben.  
Wie groß hast du in diesem Krieg  
Dein Heer geführt, von Sieg zu Sieg,  
Im Feld und Schützengraben.

O Deutschland, Deutschland, du bist stark,  
Urwächtig, kräftig bis ins Mark  
Sind alle deine Mannen.  
Ein Volk von Helden, seltner Art,  
Ein Volk, wie Stahl und Eisen hart,  
Das eine Welt kann bannen.

O Deutschland, Deutschland, du bist schön  
Mit deinen Tälern, deinen Höhen,  
In allen deinen Gauen;  
Ein Wunderland, dem keines gleich,  
Ein Wundervolk, an Schätzen reich,  
An Mut und Gottvertrauen.

(Herr Pastor Bissler ist ein geborener Herborner. Das Lied ist in Musik gesetzt für eine Singstimme mit Klavier sowie für Männer- und Kinderchor von Peter von Reizen, Musikalienverlag in Barmen, und im eigenen Verlag erschienen.)

#### Aus dem Gerichtssaal.

Nach 22 Jahren im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Vor der Strafkammer in Gleiwitz stand der Arbeiter Josef Semite aus Kunzendorf unter der Anklage des Vergehens gegen die allgemeine Wehrpflicht. S. ist im Jahre 1894 zum Landsturm mit Waffe ausgemustert worden. Gleich darauf soll er ohne Anmeldung bzw. Genehmigung das Bundesgebiet verlassen haben, wofür gegen ihn eine Geldstrafe verhängt wurde. Nach Ausbruch des Krieges trat er jedoch in seinem Heimatort ein und stellte sich der Militärbehörde zur Verfügung. Jetzt erfuhr S. von seiner Verurteilung, weshalb er die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragte, mit der Begründung, daß er vor seiner damaligen Abreise ins Ausland seine vorchriftsmäßige Abmeldung in Kattowitz bewirkt habe. Die nach dieser Richt-

ung hin geführten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit dieser Angabe. Der Angeklagte mußte demnach freigesprochen werden.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Trocken und vielfach heiter, Tageswärme langsam anheißend.

### Letzte Nachrichten.

#### Der neue Lebensmittel-Diktator.

Berlin, 17. Mai. (Z.) Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Als künftiger Lebensmittel-Diktator, d. h. als Leiter der neuen Reichsstelle für Ernährungsfragen wird jetzt in erster Linie der Oberpräsident der Provinz Pommern, Wilhelm von Baldow, genannt. Von 1899—1903 Regierungspräsident in Königsberg und von 1903—1906 Oberpräsident von Posen, steht Herr v. Baldow im 60. Lebensjahre.

#### Das neue siegreiche Vorgehen der Deutschen vor Verdun.

Berlin, 17. Mai. (Z.) Der Kriegsberichterstatter des „Volks-Anz.“, Karl Kofner, berichtet unterm 16. Mai: Die verzweifeltsten Anstrengungen der Franzosen, ihre verlorenen Stellungen auf der Höhe 304 wiederzugewinnen, haben auch in den letzten Tagen nicht geruht und zu einer Reihe von erbitterten Angriffskämpfen ihrer Sturmtruppen geführt. Am 15. Mai kamen die Franzosen in der Zeit zwischen Mittag und Abend in der Richtung aus dem Samardwald nicht weniger als sechs Mal im Sturm gegen den Westhang der Höhe an, und jedesmal wurden sie durch unsere Artilleriewirkung, durch Maschinengewehrfeuer und Infanterie unter starken Verlusten zur eiligen Rückkehr gezwungen. Die großen Opfer dieser Versuche haben den Angreifern keinerlei wie immer gearteten Vorteil gebracht. Gegen den flachen Budel bei Vaux-la-Palme, dessen Gräben durch unsicheres und hügeliges Waldgelände gehen, richteten die Franzosen am 15. Mai einen großen Angriff. Er schien im Anfang auch einen Erfolg zu haben, und es gelang einzelnen Teilen ihrer Sturmtruppen, bis an unsere Stellungen heranzukommen, stellenweise sogar in die Gräben selbst einzudringen. Unsere sofort einsetzende Gegenwirkung warf diese eingedrungenen Franzosen sogleich und reißlos aus unseren Stellungen hinaus und trieb die Angreifer in ihre Ausgangsstellung zurück. Auch dieser Angriff wieder hatte den Franzosen nur blutige Verluste und keinen Erfolg gebracht.

#### Die Kämpfe am Suezkanal.

Wien, 17. Mai. (Z.) Nach einer Drahtmeldung des „Neuen Wiener Journals“ aus Lugano berichten italienische Blätter nach der Zeitung „La Suez et Saito“, daß die Angriffe, die die Türken gegen Katia, Duedan, sowie in der Gegend von Katia gegen die Engländer richteten, sehr heftig waren. Die letzteren erlitten eine schwere Niederlage. Die Stellungen bei Duedan wurden von drei schottischen Kompagnien verteidigt. An den Kämpfen beteiligten sich 8 englische Flieger, die 48 Bomben abwarfen.

#### Verstärkung der russischen Streitkräfte an der rumänischen Grenze.

Bukarest, 17. Mai. (Z.) „Minerva“ meldet von der russischen Grenze, daß aus dem Innern Rußlands mehrere Kosakenregimenter angekommen sind, und an der rumänischen Grenze Stellung genommen haben.

#### Vergebliche Liebesmüh um Japan.

Amsterdam, 17. Mai. (Z.) Wie aus Londoner zuverlässiger Quelle berichtet wird, stehen England und Frankreich in Unterhandlungen, um Japan zu veranlassen, Truppen zur aktiven Teilnahme am Kriege in Europa zu senden. Das japanische Kabinett ist wenig geneigt, diesen Wünschen zu entsprechen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

#### Anzeigen.

### Getr. Ueberweisung von Zucker zum Einmachen von Kleinobst.

Seitens der Reichszuckerstelle werden in Kürze geringe Mengen Zucker zu Einmachzwecken und zwar für die Erhaltung und Verwertung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren) zur Verfügung gestellt. Um die Unterstellung dieses Zuckers dem Bedarf entsprechend vornehmen zu können, werden diejenigen Haushaltungen, welche Zucker zu genannten Zwecken benötigen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts. bei den Ortsbehörden anzumelden. Diesen Bedarf bitte ich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden geringen Mengen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einmachen soweit möglich ohne Zucker geschehen muß. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Hilkenburg, den 15. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zucker zum Einmachen werden während der Dienststunden in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses entgegen genommen. Die Anmeldung muß spätestens am 22. d. Mts. erfolgt sein.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Am Donnerstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, findet im Kassauer Hof ein Vortrag des Herrn Obfr. und Weinbauinspektors Schilling aus Weisenheim über das zeitgemäße Thema: „Das Einmachen des Obstes ohne und mit wenig Zucker“ statt. Auf diesen Vortrag mache ich aufmerksam und empfehle ich den Besuch desselben dringend.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Höchstpreise für Schweinefleisch.

Gemäß § 7, Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.G.-Bl. S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (R.G.-Bl. S. 728) wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Landkreis folgendes bestimmt:

§ 1. Der Preis für 1 Pfd. bester Ware darf bei Abgabe an den Verbraucher, auch beim Versand nach außerhalb, die nachstehend genannten Beträge nicht übersteigen:

a. Schweinefleisch, frisch und gefalzen 1,80 Mk.  
Schweinefleisch 0,50  
Ger. Speck und Dörrfleisch 2,60

Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten dürfen besondere Beilagen nicht zugewogen werden.

b. Schmalz, frisch 2,00 Mk.  
Schmalz, ausgelassen 2,50  
Butterfett 1,60  
Leber- und Blutwurst 1,60  
Fleischwurst und Schwarzwurst 2,00  
Ger. Mettwurst 2,40  
Kochschinken 2,60

§ 2. <sup>1</sup>/<sub>2</sub> des Schweines ist zu Wurst zu verarbeiten.

<sup>2</sup>/<sub>3</sub> des Schweines sind in frischem Zustand zu verkaufen.

§ 3. Für Feinkost und Dauerware werden Höchstpreise nicht festgesetzt. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinkost und Dauerware darf nur unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden:

Es muß der Name des Herstellungsortes, des Herstellers oder seiner eingetragenen Marke durch Blumen, Marken oder Ursprungsbezeichnungen an der Einzelware bis zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, diese diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herstellungsort, Menge und Festsetzungspreis anzugeben, sowie den in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. Zu diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.G.-Bl. S. 25) vom 23. September 1915 (R.G.-Bl. S. 603) und 21. März 1916 (R.G.-Bl. S. 188) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen die Nummern 1 und 2 des § 6 des Höchstpreisgesetzes ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; steigt der Mindestbetrag 10 000 Mk., so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 des § 4 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilten auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen, auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 2 werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft werden.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Hilkenburg, den 14. Mai 1916.  
Der Vorsitzende des Preisprüfungsausschusses:  
J. B. Daniels.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 16. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Diejenigen Schweinebesitzer, welche sich noch an Futterbezugs beteiligen und ein oder mehrere Schweine mästen wollen, können sich noch bis spätestens Freitag, Mittag 12 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses melden.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Bekanntmachung.

Am 24. Mai 1916, nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr, werden durch das unterzeichnete Gericht in der Gastwirtschaft des Carl S. Pfeiffer in Görbach 2 Wiesen zur Versteigerung.

Herborn, den 15. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

### Giesserei-Vorarbeiter

für sofort gesucht.  
Badenhauser Eisengiesserei und Herdfabrik.

Plüss-Stauffer-Kitt klebt, leimt kittet Alles.

Schönes Mutterkalb zu verkaufen.  
F. W. Rinder, Sinn.

Junges Ehepaar mit 2 Kindern sucht eine gute 2-Zimmerwohnung mit Küche in Burg, evtl. auch in Herborn, sofort oder 1. Juni. Offerten mit Preis unter R. 565 an die Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Ein tüchtiger Knecht gesucht. Otto Schramm, Herborn.

Mädchen, das schon gebiert hat, gesucht. Christian Düpp, Herborn.  
Evgl. Kirchenchor, Herborn, heute, Mittwoch, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Uebungsstunde.